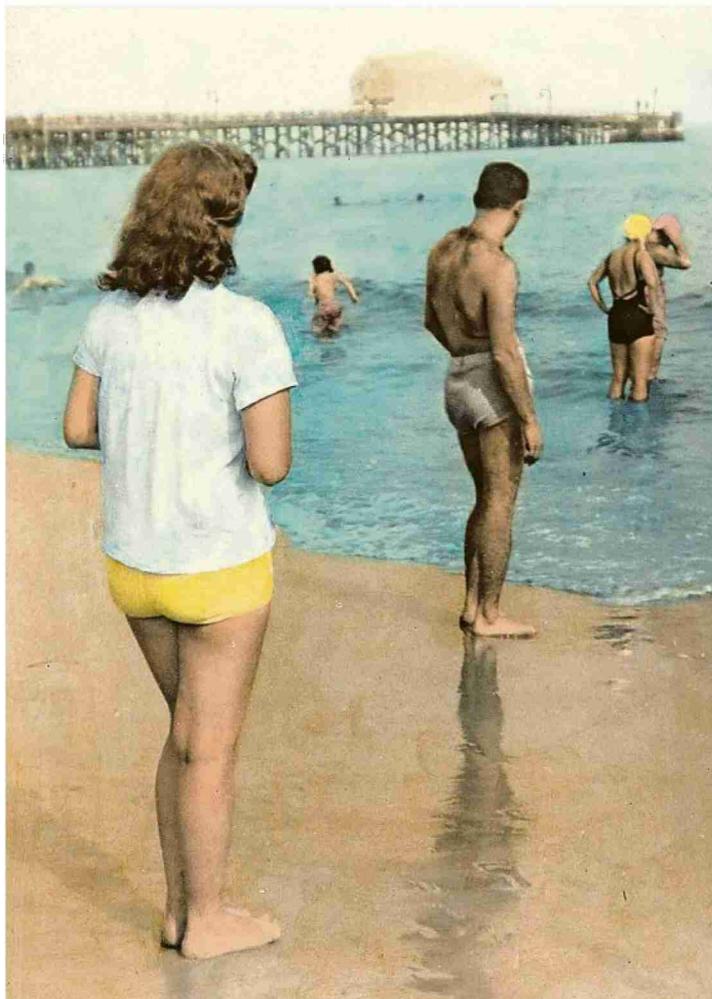




Mit Fotos durch die Weltgeschichte

Alltagsfotografie in Basel Die Ausstellung «The Incredible World of Photography» im Kunstmuseum Basel rollt mit den Fotos aus der Sammlung Ruth und Peter Herzog die Geschichte der Fotografie von ihren Anfängen bis in die 1970er-Jahre auf.

Christoph Heim



Badende in Coney Island von unbekanntem Künstler.

Fotos: © Jacques Herzog und Pierre de Meuron Kabinett / Pro Litteris

«Belichtungszeit» heisst der gross angelegte Versuch des Kunstmuseums Basel, Alltagsfotografie museumstauglich zu machen. «Vernacular Photography» heisse diese Bildproduktion im angelsächsischen Raum, wie Direktor Josef Helfenstein in seinem Katalogvorwort erklärt. Es geht dabei nicht um Kunstfotografie, sondern um Bilder, die von Amateuren geschossen wurden, sei es für ihre Familienalben, sei es als Erinnerung an ihre Ferien, sei es, um wissenschaftliche Ergebnisse oder auch den industriellen Fortschritt der Zeit zu dokumentieren. Helfenstein geht es bei dieser Ausstellung nicht nur um eine erste prominente Präsentation der immensen Fotosammlung von Ruth und Peter Herzog, er will damit auch den Grundstein legen für ein eigenes Fotodepartement am Kunstmuseum Basel. Denn mit der Zusammenstellung, die nicht weniger als 500'000 Fotos umfasst und 2015 in den Besitz der Kulturstiftung von Jacques Herzog und Pierre de Meuron gelangte, steht dem Basler Museum eine der weltweit umfassendsten Sammlungen dieser Art zur Verfügung. In der Ausstellung trifft der Besucher auf:



– Porträts im Taschenformat

Die Schau beginnt mit ganz kleinen Formaten, mit Porträtaufnahmen im Taschenformat, die in hübsche Rahmen eingepasst sind und einen Blick in eine Zeit erlauben, die nicht weniger als 180 Jahre zurückliegt. Das älteste Bild in der Sammlung stammt aus dem Jahre 1840, ein Jahr nachdem die erste Daguerreotypie veröffentlicht worden ist. Sie hat ihren Namen vom französischen Maler Louis Daguerre, der das Verfahren entwickelt hatte.

– Die tragbare Kamera

Der zweite Raum der Ausstellung ist Familienalben gewidmet. Hier fällt einem sogleich ein Mädchen ins Auge, das nicht nur beinahe ängstlich für die Kamera posiert, sondern keck, auch ein bisschen fragend zurückschaut. In einem der Alben taucht es gleich mehrmals mit jener ersten tragbaren Kodak-Kamera in der Hand auf, die schon an der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert auf den Markt kam. Die Kuratoren der Ausstellung, Paul Mellenthin und Olga Osadtschy, sind sich noch im Unklaren, ob es sich bei diesem so privat wirkenden Album nicht doch vielleicht um einen Werbeprospekt für Kodak gehandelt haben könnte.

– Der Schah und das Tutu

Ein einmaliges Dokument stellen diese Bilder dar, die aus einem Fotoalbum des Schahs von Persien stammen, der sein Harem porträtieren liess – samt Nebenfrauen und Hauptfrauen. Sie alle sind in ihrem bunten Sonntagsstaat abgebildet. Dabei macht Kurator Paul Mellenthin darauf aufmerksam, dass dieser Schah öfters in Paris gewilt und sich dabei ausgiebig dem Nachtleben hingegen habe. Dort habe er

auch das Tutu entdeckt.

– Das unerhörte Ereignis

Eine grosse Bedeutung in der Alltagsfotografie haben die unerhörten Ereignisse, die schon immer Fotografen wie Fliegen angezogen haben. In Hammerfest tat man 1902 einen so gewaltigen Walfang, dass man eine Dampfmaschine zur Bergung dieses Tiers aufbieten musste, dessen fettreiches Fleisch man dann zu Lebertran verarbeitet in alle Welt verschickte.

– Kriegserinnerungen

Ein besonderes Interesse schenkt die Sammlung Ruth und Peter Herzog auch der Kriegsfotografie, wie sie von Soldaten gemacht wurde. Ihre Bilder zeigen den Alltag an der Front, und oft werden sie in den Alben mit kurzen Legenden charakterisiert: gefangene Sowjets, russisches Flintenweib, Kameradengräber, Morgenreinigung oder «Das Paradies», womit ein russisches Dorf mit Hütten aus Strohdächern gemeint ist.

– Napoleon und Barthes

Ausgestellt ist auch ein Foto von Jérôme Bonaparte. Roland Barthes schreibt darüber in seinem Buch «Die helle Kammer» (1980): «Eines Tages, vor sehr langer Zeit, stiess ich auf eine Photographie des jüngsten Bruders von Napoleon, Jérôme (1852). Damals sagte ich mir, mit einem Erstaunen, das ich seitdem nicht mehr vermindern konnte: «Ich sehe die Augen, die den Kaiser gesehen haben.» Er beschreibt diesen Moment als das «Punktum», mit dem eine Fotografie im Betrachter jenes Interesse auslöst, das zur Vertiefung in diese führen könne. Ob Barthes

– Identifikation Krimineller

Ein riesiges Feld der Alltagsfotografie tut sich mit der sogenannten Bertillonage auf. Auf dem ausgestellten Exemplar sitzt der französische Kriminalist und Anthropologe Alphonse Bertillon selbst Modell. Aufgrund seines anthropometrischen Systems, das elf Körpermasse definierte, konnte ein Mensch eindeutig identifiziert werden. Es wurde in vielen Ländern von der Polizei eingesetzt, obwohl man es als sehr kompliziert erachtete.

– Rettung der Seele

Schon früh wurden der Fotografie geheimnisvolle Kräfte zugeschrieben. Man denke nur an den Seelenraub, den zum Beispiel indianische Ureinwohner in den USA fürchteten, wenn sie fotografiert wurden. Beim ausgestellten Bild einer alten Frau auf dem Totenbett geht es nicht um den Raub, sondern um die Rettung der Seele. Die Idee hinter solchen Aufnahmen war, dass die Seele beim Sterben den Leichnam verlässt und auf dem Fotoabzug festgehalten wird.

– Industrielle Revolution

Im zweiten Teil der Ausstellung treten Fotografien mit Gemälden aus der Sammlung des Kunstmuseums in einen Dialog. So kommt etwa ein Foto von der Entstehung des Eiffelturms neben Robert Delaunays «Tour Eiffel» zu hängen, der sich in der Sammlung der Emanuel-Hofmann-Stiftung befindet.

– Koloriert am Strand

Eines der ausgestellten Bilder zeigt Besucher des Strandbads von Coney Island. Es stammt von einem unbekanntem Fotografen und wurde von Peter Herzog auf einer seiner unzähligen Wande-



rungen über Pariser Flohmärkte oder vielleicht auch auf einer Auktion in Paris erworben, wo er das aufspürte, was ihm gefiel.

– Bunte Avantgarde

Bei den Bildern von Hans Hinz schaut man einem Basler Pionier der Farbfotografie über die Schultern, der für Werbezwecke schon sehr früh, mithin vor den meisten Künstlern und Amateuren, mit Farbe experimentierte und grossartige Resultate erzielte.

– Unschärfe und Serien

Im letzten Raum dieses lockeren Rundgangs durch die Fotogeschichte steht das Serielle im Zentrum. Zu sehen sind hier die Fördertürme des Fotografenpaars Bernd und Hilla Becher ebenso wie die unscharfen Frauenporträts von Pier Luigi Catinella Chiarini. Er ist gleich mit einem Dutzend Bildern vertreten, auf denen die Fotografie eine Frau in Bewegung festzuhalten versucht, was zu Schlieren, Wol-

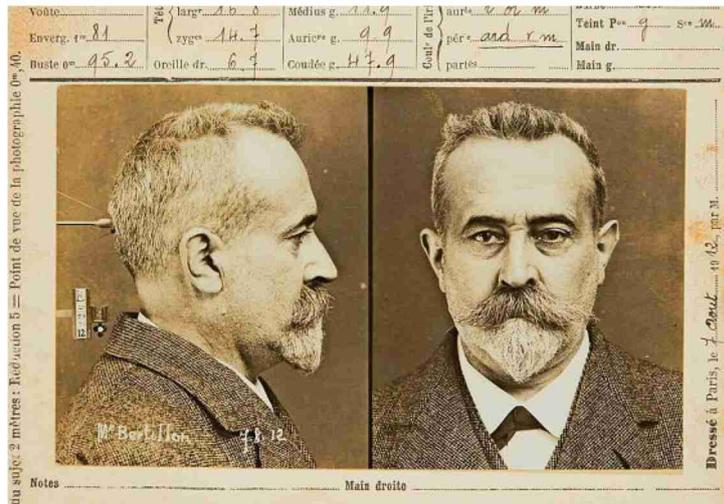
ken und Verwischungen führt, hinter denen das Objekt fast nicht mehr erkennbar ist. Dennoch entsteht es gewissermassen ganz neu und ganz atmosphärisch aus diesen Bildern, als Schreckgespenst oder in Trance, als entschwindende Schöne oder gar auftauchend aus einer Art Ursuppe.

Die Schau versteht es geradezu meisterhaft, Wege zu schlagen in ein Labyrinth, in ein Sammelsurium von Bildern, das eigentlich jede ordnende Hand überfordert. Wer aber Neues entdecken will, wer Bekanntes neu sehen will, wermöchte sogar so etwas wie Dokumente und Sichtweisen für eine Geschichte von unten sucht, dem sei diese Ausstellung und letztlich auch die Sammlung Ruth und Peter Herzog aufs Wärmste zum Studium empfohlen.

Die Ausstellung im Kunstmuseum Basel dauert vom 18. 7. bis 4. 10.



Das Foto eines mittels Dampfkraft an Land gezogenen Wals, von Anthon Kalland, 1902.



Bertillonage von Alphonse Bertillon, 1912.



Hofstaat und Harem von Naser al-Din Schah Qajar, 1872–1875.



Hans Hinz' Werbung für die Zigarettenmarke Roth-Händle, 1967–1976.